

1. September
bis 4. Oktober

Schöpfungszeit 2026

edition  chrismon

Impressum

Redaktionsteam: Eva Baillie (Bistum Mainz), Matilda Franz (Eine Erde. Das ökumenische Netzwerk), Jörg Göpfert (Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e. V.), Frauke Laaser (Evangelische Kirche im Rheinland), Constanze H. Latussek (Eine Erde. Das ökumenische Netzwerk), Claudia Latzel-Binder (oikos-Institut für Mission und Ökumene, Evangelische Kirche von Westfalen), Joachim Meier (Neuapostolische Kirche), Michael Starck (Evangelische Kirche in Baden), Helmut Törner-Roos (Werkstatt Ökonomie e. V.), Maria Wego (Jugendhaus Düsseldorf), Stefan Weiland (Evangelisch-methodistische Kirche)

Redaktionsleitung: Constanze H. Latussek

Lektorat: Jörg Göpfert, Runa Sachadae

Gestaltung: Christian Melms, triagonale.de

Titelfoto: Kampus Production/Pexels

V. i. S. d. P.: Constanze H. Latussek, Referentin Projekte, Publikationen und Presse, Eine Erde. Das ökumenische Netzwerk, i. d. Ev. Akademie Sachsen-Anhalt e. V., Schlossplatz 1 d, 06886 Lutherstadt Wittenberg, Tel.: 03491 4988-62, Fax: 03491 4988-22, latussek@netzwerk-eine-erde.de, www.netzwerk-eine-erde.de

Vertrieb: edition chrismon in der Evangelischen Verlagsanstalt GmbH, Leipzig, Printed in Germany | www.eva-leipzig.de

Bestell-Nr. 238456 | ISBN: 978-3-96038-456-4

Klimaneutraler Druck (100 Prozent Recyclingpapier, mineralölfreie, vegane Pflanzenöl-Farben, Ökostrom)

Herstellung: dieUmweltDruckerei GmbH, Hannover

Bibelzitate/Copyright-Nachweise:

BB: Die Basisbibel, 2021 © Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart, zitiert nach: www.die-bibel.de/basisbibel

EÜ: Bibel in der Einheitsübersetzung (1980) © Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart, zitiert nach Universität Innsbruck, www.uibk.ac.at/theol/leseraum/bibel/mt10.html

LU 17: Lutherbibel, revidiert 2017, © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

LU 84: Lutherbibel, revidiert 1984, © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart



Inhalt

1.–6. September
GEMEINSAM

Gemeinsam Veränderung
aussäen

7.–13. September
GEWAGT

Neues im
Alten wagen

14.–20. September

GENUG

Wie viel ist genug?

28. September – 4. Oktober

GROSSZÜGIG

Biologische Einladung
zum Teilen!

21.–27. September

GERECHT

Wie viel ist zu viel?

Liebe Leserinnen und Leser,

GROSSZÜGIG und GEWAGT starten wir mit zwei neuen Wochen-Themen in die 6. Schöpfungszeitkalender-Saison. Und haben uns gleich zu Beginn gefragt: Ist Großzügigkeit nicht selbst schon ein Wagnis, in diesen unsicheren Zeiten? Sollten wir nicht lieber alles gut zusammenhalten, für schlechte Zeiten? Ja, der Reflex ist da. Wir finden dennoch, das Gegenteil ist der Fall: „Wer festhält, verarmt. Wer loslässt, empfängt.“ (29.9.) Dass Großzügigkeit in uns angelegt ist und glücklich macht, lässt sich inzwischen sogar anhand von MRT-Gehirnuntersuchungen beweisen. Teilen ist demnach eine leise biologische Einladung zur Freude. (1.10.)

Das heißt aber nicht, dass Teilen und Loslassen einfach sind. Es braucht Mut, das ganze Leben dem Naturschutz zu widmen, wie es Michael Succow bis heute tut (10.9.). Und wie viel mutiger sind erst die Demonstrantinnen in autoritären Regimen wie zum Beispiel in Belarus. Genau wie Abigail in ihrem mutigen Widerstand gegen David erinnern sie daran, dass

der Einsatz für andere oft ein großes Wagnis ist. Aber dass es sich lohnen kann, ein solches Wagnis einzugehen. (13.9.) Wir wünschen Ihnen also für die Schöpfungszeit viele kleine oder große Aha-Momente, was sie großzügig und gewagt loslassen können. Und einen offenen, dankbaren Blick für das, was uns das Leben täglich zu empfangen einlädt - egal ob es das „Rauschen der Blätter, die sanften Maiglöckchen und die dunklen Tannen“ sind (22.9.), ein Mikroabenteuer vor der Haustür (18.9.) oder der reichhaltig gedeckte Tisch (3.9.).

Wir hoffen, dass unser Kalender Sie gut durch die Schöpfungszeit begleiten wird, und freuen uns, wenn Sie uns schreiben: Was hat Ihnen gefallen? Wovon wünschen Sie sich mehr – und wovon weniger? Und über welche Themen würden Sie gern 2027 im Kalender lesen?

Wir freuen uns über jede Zuschrift, ob Lob oder Kritik an latussek@netzwerk-eine-erde.de!

Ihr Redaktionsteam des ökumenischen Netzwerks Eine Erde



Neu im „Team Schöpfungszeit“:

Unsere Botschafter:innen

Wir möchten, dass die Idee der Schöpfungszeit noch mehr Menschen erreicht und aktiviert. Dabei unterstützen uns in diesem Jahr erstmals Botschafterinnen und Botschafter: prominente und glaubwürdige Stimmen für Glauben, Nachhaltigkeit und gesellschaftliche Verantwortung. Engagierte Persönlichkeiten aus Kirche, Kultur, Politik und Gesellschaft machen die Botschaft von Schöpfungsverantwortung, Hoffnung und Zusammenhalt in ihrem Wirkungskreis sichtbar. Welche Botschaft sie für die Schöpfungszeit haben, verraten sie am Ende des Kalenders. Wir danken von Herzen unseren Botschafter:innen:

Florian Feix, Versicherer im Raum der Kirchen

Dr. Thomas Kröck, A Rocha Freundeskreis, Gnadauer Arbeitskreis Schöpfung + Verantwortung

Präses Dr. Thorsten Latzel, Evangelische Kirche im Rheinland

Prof. Dr. Wolfgang Lucht, Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung

Bischof Werner Philipp, Evangelisch-methodistische Kirche

Kerstin Werner und Dr. Franz-Josef Klausdeinken, Christians for Future

Was ist die Schöpfungszeit?

Die Idee zu einer „Schöpfungszeit“ geht zurück auf einen Vorschlag des Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, Dimitrios I. Dieser gab 1989 den Anstoß, den 1. September als einen „Tag der Bewahrung der natürlichen Umwelt“ zu begehen. Das Europäische Christliche Umweltnetz ECEN griff diesen Vorschlag auf, erweiterte ihn noch und schlug eine Schöpfungszeit vor. Im Jahr 2007 wurde schließlich auf der Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung der Kirchen in Sibiu empfohlen, die Zeit vom 1. September bis 4. Oktober (dem Namenstag des Hl. Franziskus von Assisi) als Schöpfungszeit zu würdigen. Und auch

Papst Franziskus hat im Jahr 2015 einen jährlichen Gebetstag für die Schöpfung am 1. September angeregt.



Ein kleines „Give-away“ für Sie

Wir hatten überlegt, dem Kalender ein kleines, nachhaltiges Geschenk beizulegen, um unserer wachsenden Schöpfungszeit-Gemeinde für ihr Engagement zu danken. Jedoch erwiesen sich viele Ideen als nicht nachhaltig oder zu teuer. Doch dann kam die Idee, den Kalender selbst für ein kleines Upcycling zu nutzen: Briefumschläge! So geben wir unseren Seiten noch ein zweites Leben – mit Botschaft! Hier geht's zu einer einfachen Anleitung von Utopia:



Eine Erde.

Das ökumenische Netzwerk

Mit über 130 Mitgliedern ist das Netzwerk Eine Erde das größte bundesweite Netzwerk und die zentrale Anlaufstelle rund um die sozial-ökologische Transformation und Klimagerechtigkeit in der Ökumene. Gemeinsam wollen Mitglieder und Hauptamtliche hilfreiches Wissen sammeln und verbreiten, eigene Beiträge zum gerechten Wandel leisten, neue wissenschaftliche und theologische Erkenntnisse „übersetzen“ und wichtige Themen in die Politik bringen. Das Netzwerk steht für Zusammenarbeit für einen gerechten Wandel – mit Hoffnung, Mut und Zuversicht. www.netzwerk-eine-erde.de



Eine Erde.
Das ökumenische Netzwerk

Dienstag
1. SEPTEMBER

GEMEINSAM

Ein Geschöpf unter anderen

Spaziere ich heute durch den Garten von Kloster Arenberg, staune ich. Bis vor einigen Jahren noch eine Kuhweide, ist hier ein Ort der Fülle und Stille entstanden. Stille findet sich in der kleinen Holzkapelle oder auf der Meditationswiese. Fülle finde ich in den Beeten. Hier wachsen reiche

Erträge dank Permakultur – einer nachhaltigen Anbaumethode, die im Einklang mit den natürlichen Kreisläufen steht. So ist die alte Kuhweide heute ein Ort, an dem viele Lebewesen ihren Platz finden und sich entwickeln können. Sie ist ein Ort, der sich je nach Jahreszeit und Wetterbedingungen verändert. Und sie ist für mich ein Ort geworden, an dem ich mich als das (wohl)fühle, was ich bin: ein Geschöpf unter anderen. (mw)

Foto: Maria Wego

Kloster Arenberg: In den Gärten der Dominikanerinnen sollen Menschen, Tiere und Pflanzen im Einklang leben. So werden Wiesen nach Möglichkeit mit der Sense gemäht, denn Rasenmäher saugen

Insekten an und können das Artensterben beschleunigen. Schützende Halme sorgen auf den Beeten für feuchte Lebensbedingungen auch in heißen Sommern. Und die Honigbienen erhalten künstliche

Baumhöhlen – und dürfen ihren Honig behalten. Auch wenn der Klosterladen also leer ausgeht, können die Gäste hier viel finden – zum Beispiel sich selbst.



Maria Wego aus Düsseldorf ist Filmemacherin, Podcast-Produzentin und Mitglied unserer Redaktion. Als Mitarbeiterin im Archiv des Jugendhauses Düsseldorf produziert sie „Laurenz – Eine Staubmaus

im Archiv“, eine Sendereihe für Kinder über die Archivarbeit. Außerdem präsentiert sie im Podcast „Biblogramm – Althea“ Geschichten aus der Bibel. In ihrem Kurzfilm „Ein kleiner Apfel auf Entdeckungsreise“ spürt sie der Schöpfungszeit nach.



Mittwoch
2. SEPTEMBER

GEMEINSAM

Neue Tischgebete braucht das Land!

Obwohl wir durch unser Essen und Trinken die grundlegenden Wandlungsprozesse der Schöpfung am eigenen Körper erleben, nehmen wir sie für gegeben hin. Wir achten nicht darauf. Wie also können und sollen wir uns angemessen für unser Essen und Trinken bedanken? Es wäre schon viel gewonnen, wenn wir nicht den „Himmel“ ansprechen und dabei die Erde und die Mitgeschöpfe vergessen, sondern „Gott in

der Schöpfung“ wahrnehmen. Wenn wir nicht auf die „armen Mitgeschöpfe“ schauen würden, sondern voller Respekt und Bewunderung auf ihr Leben – und ihr Opfer, damit wir leben können.

PD Dr. Brigitte Enzner-Probst

Feministische Theologin und Autorin



Foto: lipply/Pexels

Buchtipp: „Ebenerdige Gottesdienste“ sind ein besonderes Anliegen von Brigitte Enzner-Probst. Was nach Barrierefreiheit klingt, meint vor allem Barrieren in den Köpfen. Denkmuster, die Gott und seine Schöpfung getrennt voneinander betrachten, haben in ihren Gottesdiensten keinen Platz. Stattdessen rückt sie die Schöpfung in

ihrer Gesamtheit in den Mittelpunkt mit all ihren Geschöpfen und Elementen. Und wo lässt sich das besser erfahren als im direkten Kontakt? Aus jahrzehntelanger Praxis zeigt sie, wie vielfältig Gottesdienste sein können – „klassisch“ in Kirchenräumen, am Feldrand, im Wald oder am Wasser. Ihr Buch lädt ein, die

Schöpfungszeit kreativ zu feiern und eigene Formen zu entwickeln.

Brigitte Enzner-Probst: Mit allen Geschöpfen feiern. Gottesdienste und Meditationen zu Schöpfungszeit und Erntedank, Evangelische Verlagsanstalt, edition chrismon, Leipzig, 2026.



Donnerstag
3. SEPTEMBER

GEMEINSAM

„Hast du erkannt, wie weit die Erde ist?“

(Hiob 38,18)

Mit dieser Frage aus der Gottesrede lädt die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) zur Feier des Ökumenischen Tags der Schöpfung 2026 ein. Sie ruft in Erinnerung: Die Erde gehört nicht uns; wir sind

Teil der Schöpfung, verbunden mit allem Leben. Wer ihre Weite betrachtet, staunt über Schönheit, Vielfalt und Verletzlichkeit. In ökumenischer Verbundenheit sind Christinnen und Christen eingeladen, während der Schöp-

fungszeit vom 1. September bis 4. Oktober Gott für diesen Schatz zu danken, um seine Bewahrung zu bitten und daraus Kraft zu schöpfen für achtsames und verantwortliches Handeln. Die zentrale Feier des Ökumenischen

Tags der Schöpfung findet am 4. September in Marburg statt.

Anna Tanriverdi,
Arbeitsgemeinschaft Christlicher
Kirchen in Deutschland

Der Ökumenische Tag der Schöpfung
Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) feiert seit 2010 jährlich den Ökumenischen Tag der Schöpfung. Im Mittelpunkt stehen die Bitte um Vergebung für die Mitschuld an der Ausbeutung der Schöpfung,

die gemeinsame Umkehr angesichts deren Zerstörung, das Lob des Schöpfers und konkrete Anregungen zur Schöpfungsbewahrung.



Freitag
4. SEPTEMBER

GEMEINSAM



Foto: Steyler Missionare

(v. l.) Carla, Emy, Anneth und Alison
beim Vorbereiten der Pflanzaktion.

Veränderung aussäen: Ein Laudato-si'-Dorf in Bolivien

Über 3.000 neue Bäume spenden heute im bolivianischen San Ignacio de Velasco Obst und Schatten – darauf sind die Jugendlichen der Internate Casa Guadalupe und Casa San José ein bisschen stolz, denn sie waren maßgeblich an der einzigartigen Pflanzaktion beteiligt. Gemeinsam mit den Steyler Missionaren und der örtlichen Pfarrgemeinde Maria Asunta haben sie ein großes „Laudato-si'-Projekt“ ins Leben gerufen. Sie folgten damit dem Aufruf von Papst Franziskus zur ökologischen Umkehr und zum sozial gerechten Schutz „unseres gemeinsamen Hauses“, der Erde (in seiner Umweltzyklia Laudato si').

Anlass zum Handeln gab es genug: verheerende Waldbrände, lange Trockenzeiten, einseitige Ernährung, umweltschädliche Stromgewinnung mit Dieselmotoren, fehlende Möglichkeiten der Abfallverwertung ... Vor allem die Schülerinnen und Schüler der Internate tragen und gestalten das Projekt. Die Jugendlichen säen und ernten, pflanzen und wässern, hegen und pflegen. Sie organisierten Mülleimer für den Ort und die umliegenden Dörfer, legten Gemüsegärten an, stellten Bienenstöcke auf, bauen lokale Produkte wie Maniok und Kaffee an und beginnen, Fische zu züchten. Auch eine Solaranlage – die erste in der gesamten Provinz – versorgt inzwischen die Internate mit Strom. Zwar gibt

es Rückschläge durch Trockenheit und Blattschneiderameisen, aber sie entmutigen nicht. Im Gegenteil. Ihre Erfahrungen und ihr Wissen nehmen die Internatsschülerinnen und -schüler mit in ihre Dörfer, sodass auch dort Veränderung „wachsen und gedeihen“ kann. (mw)

Zur Enzyklika LAUDATO SI'
von Papst Franziskus
über die Sorge für das
gemeinsame Haus.



Samstag
5. SEPTEMBER

GEMEINSAM

Rut antwortete: Bedränge mich nicht, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.

Rut 1,16/ LU17

Die alttestamentliche Erzählung im Buch Rut stellt Frauen in den Fokus. Ihr Leben ist von leidvollen Erfahrungen wie Hunger, Armut und dem Tod der Ehemänner und Söhne geprägt. Es ist die Geschichte einer doppelten Migration. Noomis Familie verlässt ihre Heimat Bethlehem, von Hunger getrieben. In Moab finden sie einen Zufluchtsort. Als einzige Überlebende kehrt Noomi in ihre Heimat zurück. Ihre Schwiegertochter Rut begleitet sie, obwohl ihr Überleben als Fremde in Bethlehem nicht gesichert ist. Das Handeln von Rut zeichnet sich

durch Mut, Solidarität und Treue aus. Die Geschichte erzählt auch von der Verpflichtung Wohlhabender, für Benachteiligte zu sorgen. Sie stellt auch uns die Frage: Wo ist mein Platz in der Welt?

Henrike Lederer, Referentin für nachhaltige Entwicklung bei der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. – dem zentralen Dachverband der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland

Foto: Thiago Maros/Pexels



RE:lectura – ein Bibel-Tool in Zeiten des Umbruchs: Es besteht aus zwölf Lesezeichen-Einlegern für die Schulbibel (Lutherübersetzung). Die Lesezeichen führen zu biblischen Texten, die nach dem guten Leben für alle Menschen fragen. Sechs Themen

werden behandelt, jeweils mit einem Leittext aus dem Alten und dem Neuen Testament. Darunter auch die Geschichte von Rut und die Frage: „Wo ist mein Platz in der Welt?“ Jeder Einleger enthält einen QR-Code mit weiterführenden Materialien. Audiodateien, Methoden und Fakten sollen den Zugang zum jeweiligen Bibeltext erleichtern und zur Reflexion anregen. Leitmotiv des Bibel-Tools ist die Frage: Was ist ein

gutes Leben – angesichts der globalen Herausforderungen im Zeitalter des Anthropozäns? Der QR-Code führt zur digitalen Plattform des Bibel-Tools, welche von der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland entwickelt und produziert wurde.



Sonntag
6. SEPTEMBER

GEMEINSAM



Foto: Alejandro de Roa/Pexels

Montag
7. SEPTEMBER

GEWAGT

Gott, Schöpfer und Erhalter des Lebens,
du bist die Quelle lebendiger Hoffnung.

Schenke mir heute Stille in deinem Gegenwärtigsein,
damit ich dein Wort in meinem Innersten höre.

Mache meinen Blick wach, mein Handeln gerecht,
meine Liebe sanft, meinen Glauben mutig.

Ich sehe deine Schöpfung:
die Berge, die Täler, die Ebenen und die Meere.

Lehre mich, die Erde zu lieben, wie du sie liebst,
und sie zu pflegen, wie es dir gefällt.

Mache meinen Blick wach, mein Handeln gerecht,
meine Liebe sanft, meinen Glauben mutig.

Gib mir Mut, die Berge meines Herzens zu besteigen
und in die Täler hinab:

Schenke Schritte der Demut, Atem der Geduld,
Augen der Klarheit.

Lass deine mutmachende Gegenwart mich leiten,
wenn Zweifel auftauchen und Trägheit mich zu
zerreißen droht,
wenn der Weg mich herausfordert,
wenn Schmerzen oder Müdigkeit mich prüfen,
wenn Gemeinschaft mich zur Wahrheit ruft.

Mache meinen Blick wach, mein Handeln gerecht,
meine Liebe sanft, meinen Glauben mutig.

Amen

*Pfr. Matthais Schmid, Vereinte Evangelische Mission,
Regionaler Dienst, Bergisches Land*

Dienstag
8. SEPTEMBER

GEWAGT



Sturmnomaden

„Wenn es möglich ist, politische Mehrheiten für abwegige, hass- und angstgetriebene Ideen zu gewinnen, sollte es mit Beharrlichkeit ebenso möglich sein, gute Ideen zu popularisieren, für die sich zunächst keine Mehrheit starkmacht. Somit sollten wir den Mut aufbringen, uns für das einzusetzen, was moralisch geboten ist. (...) Übrigens: Einige Teile von Trumps Mauer wurden 2021 in Arizona nach längeren Dürreperioden durch extreme Niederschläge stark beschädigt. Keine Mauer steht ewig.“ (S. 245)

Rezension des Buches „Sturmnomaden. Wie der Klimawandel uns Menschen die Heimat raubt“ von Kira Vinke

„Sturmnomaden“ beschreibt die Geschichten von Menschen, die durch den Klimawandel ihre Heimat verlieren – ob auf den Philippinen, im Regenwald oder im deutschen Ahr-tal. Die Autorin Dr. Kira Vinke ist Leiterin des Zentrums für Klima und Außenpolitik der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik. Die renommierte Wissenschaftlerin schildert in ihrem Buch aber nicht vorrangig wissenschaftliche Erkenntnisse, sondern vor allem sehr persönliche Begegnungen und

Lebensgeschichten aus aller Welt. Sie macht deutlich, dass Klimamigration kein fernes Zukunftsszenario ist, sondern bereits heute Realität. Und sie betont, dass der Klimawandel nicht als reines Umweltproblem betrachtet werden darf, sondern dass er gleichzeitig Menschenrechte, Gerechtigkeit und die Sicherheit unseres Landes bedroht. (cl)

Kira Vinke: Sturmnomaden.
Wie der Klimawandel uns Menschen
die Heimat raubt, dtv-Verlag 2022,
320 Seiten, 23 Euro



Mittwoch
9. SEPTEMBER

GEWAGT

„Das Abenteuer des Lebens“

Ein Buch von Michael Succow und Christiane Grefe

„Man muss ein Herz haben für alles, was geschaffen wurde und lebt.“ Ein Satz für Sonntagsreden. Für Michael Succow ist er mehr: ein Bekenntnis, sein Lebenswerk. Wer mit ihm unterwegs ist, spürt das auf Schritt und Tritt. So entstand ein Buch, das mehr ist als eine Rückschau. Es ist eine vielstimmige Collage aus Erinnerungen des inzwischen 85-jährigen und seiner Weggefährten, veranschaulicht und vertieft durch kurze Reportagen seiner Co-Autorin Christiane Grefe und ihre – auch kritischen – Nachfragen.

Das Buch der beiden soll Hoffnung machen. Es zeigt, wie aus einem Brandenburger Bauernsohn ein Pionier des

Naturschutzes wurde, ein Landschaftsökologe und international renommierter Moor-Experte, der den Alternativen Nobelpreis nicht zuletzt dafür erhielt, dass er – gemeinsam mit anderen – hierzulande und weltweit Großschutzgebiete gesichert, Moore, Seen und Auen revitalisiert und viele Menschen begeistert hat – zunächst in der autoritären DDR und später in einer Gesellschaft, in der „die Natur“ zwar geliebt, aber kaum verstanden und noch weniger mit Respekt und Zurückhaltung behandelt wird. So reift das Buch zu einer „politischen Intervention“, die aus Resignation, Wut und Verzweiflung über die grassierende Naturvergessenheit herausführen kann. (jg)

Foto: Michael Succow Stiftung



Das Buch „Das Abenteuer des Lebens“ von Michael Succow und Christiane Grefe ist 2026 erschienen, hat 304 Seiten und ist für 24,00 € beim oekom Verlag erhältlich.



Ende 2025 entstand der Dokumentarfilm „Wie geht Natur?!“. Er erzählt unter anderem, wie es Prof. Dr. Michael Succow mit wenigen Eingeschwenen gelang, das größte Naturschutzprogramm Deutschlands zu etablieren. Der Film wird im Laufe des Jahres an verschiedenen Orten gezeigt. Nähere Informationen gibt es auf der Internetseite des Projekts.



Donnerstag
10. SEPTEMBER

GEWAGT

Geschenkter Mut: Wallonerkirche St. Augustini in Magdeburg

2010. Die Gemeinde zählt etwa 180 Mitglieder, hat kaum Geld. Dazu eine große Klosterkirche aus dem 13. Jahrhundert mit Langhaus, Chorraum und Sakristei. Martin Luther hat nachweislich hier gepredigt. Die Kirche ist nicht zu heizen bei 21 Metern Deckenhöhe. Man feiert in der Sakristei – die pragmatische Lösung nach Kriegszerstörung und Wiederaufbau. Die

größere Nachbargemeinde nutzt den Chorraum der Kirche, hat auch mehr Mittel. Von Fusion ist die Rede, aber die will keiner. Was auch am unterschiedlichen Bekenntnis liegt: Man ist evangelisch-reformiert. Zukunft? Fragezeichen.

Eine innere Kraft lässt die Menschen vertrauen, dass es einen Weg gibt. „Hat ja keiner gesagt, dass es leicht wird.“ Die Idee hat viele Eltern. Landeskirche und freundliche Unterstützer:innen helfen, sie aufwachsen zu lassen. Mut? „Haben wir geschenkt bekommen.“ Seit 2015 steht ein schickes Gemeindehaus in der Kirche. Wie eine Schachtel im Kleider-

schränk. Leicht zu heizen, funktionale Räume, Küche, Rollstuhltoilette, sogar ein kleiner Aufzug für die Barrierefreiheit ist da. Die Gemeinde hält zusammen – das Geld, die Menschen, als Zuhause. Sie kann nun Gastgeberin für viele sein – und ist es.

2025 wurde ein zusätzliches großes Fenster in die Westfront eingebaut – Licht flutet in das Langhaus. Die Sanierung von Fassade und weiteren Fenstern läuft. Und das nächste Projekt? Ist schon unterwegs: „Ökumenische Höfe“ – weil hier fünf Gemeinden neben- und miteinander leben. (fl)

Foto: Frank-Heinrich Müller für STEINBLOCK ARCHITEKTEN/ Magdeburg

„Am rechten Fleck“: Architektin Ulrike Tietze erzählt im Interview von Hintergründen und Besonderheiten des gewagten Umbaus



Freitag
11. SEPTEMBER

GEWAGT

*„Wenn ich wüsste, dass
morgen die Welt unterginge,
würde ich heute noch ein
Apfelbäumchen pflanzen.“*

(k)ein Zitat Martin Luthers

Eines der bekanntesten Zitate von Martin Luther stammt gar nicht von Martin Luther! Nach aktuellen Erkenntnissen ist es erst 1944 zum ersten Mal aufgetaucht. Offensichtlich passten diese Worte aber gut zu den Vorstellungen von Luther und seinen Überzeugungen. Und sie erwiesen sich als so kraftvoll, dass sie schnell zum Symbol für Aufbruch und Wiederaufbau nach dem zweiten Weltkrieg wurden. Mehr noch: Inzwischen steht dieser Satz angesichts der Bedrohungen durch die Klimaveränderungen wie kein zweiter für die dringend notwendige Hoffnung und Tatkraft zur Bewahrung der Schöpfung. Wer auch immer sich für Klimagerechtigkeit und Umweltschutz einsetzt, kann Mut in diesen Worten finden. Und Mut ist dringend notwendig in Zeiten, in denen (welt-) politische Umbrüche den Schutz der Schöpfung in den Hintergrund treten lassen. Besonders auf lokaler Ebene wird es schwieriger, noch Gehör und Unterstützung zu finden für Umweltprojekte, die

oft selbst schon ein kleines „Wagnis“ darstellen. Um diese zu stärken und sichtbar zu machen, verleiht die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland heute, am 12. September, in der Lutherstadt Wittenberg ihren „Umweltpreis“. Die Auszeichnung würdigt besonderes Engagement in den Bereichen Umweltschutz, Klimaschutz oder biologische Vielfalt. Im Rahmen eines großen Schöpfungsfestes wird nicht nur der Preis verliehen, sondern das Publikum erwartet ein buntes Programm mit ökumenischem Gottesdienst, Musik, Workshops und Gesprächsangeboten, einem Podiumsformat, Thementischen und einem Markt der Möglichkeiten. Herzliche Einladung an alle, die in der Nähe sind! Ganz im Geiste der Tatkraft und des Mutes von Martin Luther: „Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“

2. Timotheus 1,7, LU 17

(cl)

Fotos: c_melms



UMWELTPREIS
DER EVANGELISCHEN KIRCHE
IN MITTELDEUTSCHLAND



Auf nach Lutherstadt Wittenberg!

Hier finden Sie alle Informationen zum
Umweltpreis und zum Schöpfungsfest
der EKM am 12. September 2026.



Samstag
12. SEPTEMBER

GEWAGT



Da sprach David zu Abigajil: Gelobt sei der HERR, der Gott Israels, der dich heute mir entgegengesandt hat, und gesegnet sei deine Klugheit, und gesegnet seist du, dass du mich heute davon zurückgehalten hast, in Blutschuld zu geraten und mir mit eigener Hand zu helfen. 1. Samuel 25, 32–33 (LU17)

Abigajil, eine junge Frau, ahnt, dass ein Angriff von David und seinen Anhängern furchtbare Folgen für ihren Mann Nabal und sein Umfeld haben wird. Sie trifft eine mutige Entscheidung: Allein mit genügend Vorräten für Davids Männer geht sie diesem entgegen und bittet um Gnade für ihren Mann. David geht auf die Bitte ein. So bleibt der

Hof Nabals mit allem, was auf ihm lebt, verschont. Viele unschuldige Menschen, Tiere und Pflanzen dürfen weiterleben, weil jemand für sie die Stimme erhoben hat. Abigajils mutiger Widerstand erinnert daran, dass der Einsatz für andere oft ein großes Wagnis ist. Und dass es sich lohnt, ein solches Wagnis einzugehen. (ms)

Auch in Belarus ist der Einsatz für andere Menschen und ihre Rechte ein hohes Wagnis. Nach der Niederschlagung der Proteste gegen das Regime von Alexander Lukaschenko 2020 hat sich das Land zu einem der repressivsten Staaten Europas entwickelt. Die orthodoxe Theologin Natallia Vasilevich aus Belarus hilft von Deutschland aus inhaftierten Christen in ihrer Heimat. Sie will, dass

die politischen Gefangenen in der Diktatur sich nicht vergessen fühlen. Zudem koordiniert sie die Kampagne „Christen gegen den Krieg“. Der Link führt zu einem Interview mit ihr unter der Überschrift „The Mission of the church ist to heal“ („Die Mission der Kirchen ist zu heilen.“)



Sonntag
13. SEPTEMBER

GEWAGT



Montag
14. SEPTEMBER

GENUG

„Bin so satt, mag kein Blatt.“ Wer erinnert sich nicht an diesen Satz aus dem Märchen „Tischlein, deck dich!“ und wer hat ihn nicht schon nach dem Essen sagen können? Der Hl. Arnold Janssen, Gründer der Steyler Missionare, soll hingegen geraten haben, man solle immer nur so viel essen, dass man auch noch ein Butterbrot essen könnte.

Manchmal reden wir bei Tisch darüber, sagen, dass es ein vernünftiger Rat ist und sicher gut für die Gesundheit. Dann stelle ich mir die Frage: Habe ich schon genug? Mag ich „kein Blatt“ mehr oder könnte ich noch ein Butterbrot essen?

Die Fragen verändern meinen Blick. Ich spüre, dass genug zu haben, Fülle im rechten Maß ist.
(mw)

Es deutet viel darauf hin, dass weniger zu essen zu einem längeren Leben beitragen kann. In Japan zum Beispiel wird das Konzept „Hara hachi bu“ praktiziert, besonders auf der Insel Okinawa, die für ihre hohe Lebenserwartung bekannt ist. Es bedeutet sinngemäß, nur so viel zu essen, bis man zu etwa 80 Prozent satt ist. Auch zahlreiche aktuelle Forschungen sehen einen Zusammenhang zwischen zurückhaltender(er) Ernährung und höherer Lebenserwartung.. Der QR-Code führt zu einem Beitrag von SCIENCE über eine wissenschaftliche Studie: „Why Eating Less Means Living Longer“ („Warum weniger zu essen zu einem längeren Leben führt“).



JEEPNEY- SPIRITUALITÄT

Nach dem Zweiten Weltkrieg verwandelten philippinische Handwerker zurückgelassene US-Militärfahrzeuge in farbenfrohe Sammeltaxi-Jeepneys. Was den Besatzern diente, wurde zum Gefährt der Besetzten. Was Fremde brachten, um ein Land auszubeuten, trägt nun die vormals Ausgebeuteten. Aus Militärgrün wurde ein Fest der Farben – rollende Kunstwerke, leuchtend wie Hoffnung.

Die Sitze drehten die Mechaniker so, dass die Insassen einander ansehen und zugleich hinaus auf die Schöpfung blicken. Das Jeepney ist bunter Widerstand: gegen Imperien und „Ich-zuerst“, gegen die Parole, Fortschritt heiße „immer mehr“. Es ist gelebte Ökotheologie: Verwandeln statt Verschwenden. Teilen statt Besitzen. Gemeinsam statt einsam. Der Gott, der nichts verloren

gibt, wandelt Instrumente der Unterdrückung in Zeichen des Lebens: „*Schaut her, ich schaffe etwas Neues! Es beginnt schon zu sprießen – merkt ihr es denn nicht?*“ Jesaja 43,19a (BB)

Claudia Latzel-Binder (Redaktion) und Dennis Solon, philippinischer Theologe, internationale Gastprofessur an der Universität Bielefeld

Mehr Informationen zum Jeepney finden sich im Artikel: „How the Jeepney Became a Filipino National Symbol“ („Wie der Jeepney ein philippinisches Nationalsymbol wurde“) von der Webseite Culturetrip.



Foto: Monica Volpin/Pixabay (Bildrand oben mit KI Firefly leicht erweitert)

Mittwoch

16. SEPTEMBER

GENUG

Erinnerung an das Wesentliche

Foto: Erik Paul



Als Achtsamkeits- und Meditationslehrer erlebt Marco Fraleoni regelmäßig, dass die Natur uns „genug“ bieten kann. Seit Jahren begleitet er Menschen in Kursen dabei, bewusster zu leben und innere Klarheit zu finden. Sein neues Buch „Mein Weg – Meine Reise: Achtsam unterwegs mit Körper, Geist und Seele“ bietet eine einzigartige Mischung aus klugen Erkenntnissen,

tiefer Reflexion und einem Tagebuch für (m)eine eigene Reise: Leser:innen werden eingeladen, sich auf 21 Etappen zu begeben – seien es Spaziergänge, Wanderungen, Pilgertouren oder einfach der morgendliche Weg zum Bäcker. Jede Etappe enthält einen ansprechend gestalteten Fragebogen für den Tag. Dazu kommen Impulse, Zitate und kleine Übungen, die zu Reflexion und innerem Wach-

tum einladen, ohne zu belehren. Eine begleitende App mit Schrittzähler, Sprachmemos und Notizfunktion ergänzt das Journal als praktischer Wegbegleiter. Hier können Sie das Buch bestellen:



Wenn wir in die Natur gehen, geschieht etwas Seltsames: Wir beginnen, langsamer zu werden. Unsere Sinne öffnen sich und wir atmen tiefer. Es ist, als würde uns die Natur an etwas erinnern, was wir mit dem Herzen erkennen. Vielleicht an unsere eigene Natürlichkeit. An ein Leben jenseits der Anforderungen des

Alltags. Die Natur verlangt nichts. Sie ist mehr als Kulisse. Sie ist Lebensraum, Lehrerin, Heilerin. In ihrer Gegenwart dürfen wir einfach sein. Ohne Rollen. Ohne Masken.

In der Natur ist nichts eilig, und doch ist alles in Bewegung. Du darfst vertrauen,

dass auch in dir Prozesse ablaufen, die ihrem eigenen Rhythmus folgen, ohne dass du alles kontrollieren musst. Wenn du draußen bist, kannst du dich als Teil eines größeren Zusammenhangs erleben. Du bist nicht getrennt von der Welt. Du bist aus denselben Elementen gemacht. Du bist Natur. *Marco Fraleoni*

Donnerstag
17. SEPTEMBER

GENUG

Auf ins (Mikro-) Abenteuer!

Du würdest auch gern mal ein Abenteuer erleben – doch dir fehlt es an Zeit oder Geld? Dann ist es vielleicht Zeit für ein „Mikroabenteuer“. Denn das wartet direkt vor deiner Haustür – ist leicht durchführbar, kurz und meist auch noch völlig kostenlos! Den Begriff Mikroabenteuer hat schon 2014 der Brite Alastair Humphreys mit seinem Buch „Microadventures“ geprägt. Er schlug vor, anhand von einfachen Ideen oder Spielregeln die

direkte Umgebung mit neuen Augen als eine Art „Abenteuerspielplatz“ zu erkunden. Mikroabenteuer sind eine Möglichkeit, Gott im Alltäglichen zu erleben und die Schöpfung in der Natur zu bestaunen und zu schützen. Viele weitere Anregungen für solche kleinen Abenteuer und Challenges gibt das Buch „One God. One Planet. One Challenge. 40 Ideen, die dein Leben und deine Welt verändern“. Das Buch ist für Jugendliche konzipiert

und enthält Impulse, Tipps zum Selbermachen, Erlebnisberichte über Aktionen und kleine Tests – eine bunte Mischung für Hirn und Herz. Zu jedem Impuls gibt es einen passenden Bibelvers oder ein Zitat. In einem Kapitel widmet sich der Erlebnispädagoge Ingo Müller den "Mikroabenteuern". Seine „Challenge“ stellen wir hier vor. Du brauchst nur einen ganz normalen Würfel und auf geht's – ins Abenteuer! (cl)

Foto: Julia K/Pexels

Mikroabenteuer starten mit Würfel!

1. Runde: Transportmittel

1: zu Fuß, 2: mit dem Rad, 3: ÖPNV, 4: Joker, 5: auf dem Wasser, 6: auf vier Rollen

2. Runde: Uhrzeit

1: 5 Uhr, 2: 13 Uhr, 3: 18 Uhr, 4: 20:15 Uhr, 5: Joker, 6: 23:55 Uhr

3. Runde: Ziel

1: Wald, 2: Wiese, 3: Joker, 4: 5 km entfernt, 5: an einer (Orts-)Grenze, 6: an oder auf einem Berg

4. Runde: Rahmenbedingungen

1: mit Mahlzeit, 2: Joker, 3: ohne Kosten, 4: in einer Gruppe, 5: mit nur 7 Gegenständen, 6: mit „Handicap“ (z. B. ohne Schuhe, „blind“, im Schweigen ...)

Quelle: Ingo Müller: (K)eine Anleitung für ein Mikroabenteuer, In One God. One Planet. One Challenge (s. QR-Code), S.68–72

Verena Keil & Tobias Hambuch (Hrsg.): One God. One Planet. One Challenge. 40 Ideen, die dein Leben und deine Welt verändern, Gerth Medien 2024, 184 Seiten, 14,95 €. Der QR-Code führt zum Buch im SCM-Shop:



Freitag
18. SEPTEMBER

GENUG

Genug für Mensch und Tier

Interview mit Svenja Akwaba über ihr Projekt „Blooming Desert“ („Blühende Wüste“) in Kenia

Liebe Svenja, was haben Wildtiere und Naturschutz miteinander zu tun?

Wildtiere wie Elefanten oder Löwen sind ein wichtiger Teil der Natur. Nur im Gleichgewicht und gegenseitiger Abhängigkeit können die Ökosysteme funktionieren. Deshalb setzt der Schutz von Wildtieren immer den Naturschutz voraus, der auf den Schutz der komplexen Zusammenhänge abzielt und bestmöglich ein Zusammenleben, wie Gott es erdacht hat, ermöglicht.

Zusätzlich studierst du noch Systematische Theologie – und richtest deinen Fokus auf christlich geprägte Gemeinden im ländlichen Kenia. Warum wählst du diesen Schwerpunkt?

Ein sehr wichtiger Ansatz bei Entwicklungsarbeit, Missionsarbeit oder im Naturschutz ist es, dass man nicht von außen mit fertigen Lösungen kommt, sondern bereit ist, vor Ort zu lernen, zuzuhören und zu beobachten. Seit zehn Jahren bin ich in afrikanischen Ländern unterwegs und habe mitbekommen, was für

einen hohen Stellenwert der christliche Glaube für so viele Menschen in Süd- und Ostafrika hat. Gleichzeitig habe ich gemerkt, wie sehr die Menschen im ländlichen Raum unter Überflutungen, Dürre und Konflikten mit Wildtieren leiden, diese Bedürfnisse aber oft keine Beachtung im Gemeindeleben finden.

Was ist das Besondere an deinem Ansatz?

Anders als andere Naturschutzorganisationen gehe ich diese Herausforderungen aus dem christlichen Glauben heraus an, dem Glauben, der ohnehin das Leben der Bevölkerung prägt und der mich mit ihnen verbindet. Dadurch wird nicht eine Lösung von außen vorgegeben, sondern gemeinsam in Gottesdiensten und praktischen

Aktivitäten erarbeitet, wie die Landwirtschaft resilienter gegen Dürre und Überflutungen gestaltet werden kann und Konflikte mit Wildtieren reduziert werden können. Zusätzlich laden wir Gemeinden ein, auf Safari zu kommen, sonst ein Luxusgut für Touristen. Dort sind sie eingeladen, über Gottes ganze Schöpfung zu staunen. Voller Begeisterung wird das angenommen. Ziel ist es, ein lebenswertes Leben für Menschen und Wildtiere zu ermöglichen, sodass am Ende genug Platz da ist für alle, für Mensch UND Tier.

(Interview: Constanze Latussek und Joachim Meier/Redaktion)

Svenja Akwaba (Jahrgang 1996, verheiratet) kommt aus Berlin, ist Safari Guide und hat Studienabschlüsse in Naturschutz, Wildtiermanagement und bald auch in Systematischer Theologie. Seit vielen Jahren ist sie in afrikanischen Ländern unterwegs und fühlt sich nach Kenia berufen. Ihr Wissen und ihre Erfahrungen gibt sie gern vor Ort in Kenia oder auch in Deutschland bei Vorträgen, Workshops und Lesungen weiter. Kontakt und Spenden:



Samstag
19. SEPTEMBER

GENUG

Lass dir an meiner Gnade genügen,
denn meine Kraft
ist in den Schwachen mächtig.

2. Korinther 12,9 (LU84)

Foto: Rama Dhan/Pexels



Lass dir an meiner Gnade genügen!
Die Gnade genügt!
Was brauche ich? Gesundheit – Essen und Trinken – Arbeit und Beruf – die Basics.
Die Gnade genügt!

Aber ich brauche mehr: gutes Aussehen – Anerkennung – Status.
Die Gnade genügt!
Mehr noch: Einfluss – Durchsetzungsvermögen – Stärke.

Gottes Gnade genügt ...
„... denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“
Ach du Schreck!

(htr) Helmut Törner-Roos hat sich schon 2023 in diesem Kalender dieser Bibelstelle gewidmet – und sagt von sich selbst, dass er mit ihr „nicht fertig“ ist: „Und wer ist es, der sie ernst nimmt?“

Sonntag
20. SEPTEMBER

GENUG

„Christmas Dinner“ („Weihnachtsessen“)
Foto: Oliver Fuß/Pixabay



Montag
21. SEPTEMBER

GERECHT

Am Ende die Rechnung

Einmal wird uns gewiss
die Rechnung präsentiert
für den Sonnenschein
und das Rauschen der Blätter,
die sanften Maiglöckchen
und die dunklen Tannen,
für den Schnee und den Wind,
den Vogelflug und das Gras
und die Schmetterlinge,
für die Luft, die wir geatmet haben,
und den Blick auf die Sterne
und für alle die Tage,
die Abende und die Nächte.
Einmal wird es Zeit,
dass wir aufbrechen und bezahlen.
Bitte die Rechnung.
Doch wir haben sie ohne den Wirt gemacht.
Ich habe euch eingeladen, sagt der und lacht,
soweit die Erde reicht:
Es war mir ein Vergnügen.

Lothar Zenetti (1926–2019)

Aus: Lothar Zenetti: Auf Seiner Spur. 2011,
Matthias Grünewald Verlag. Verlagsgruppe Patmos in der
Schwabenverlag AG, Ostfildern www.gruenewaldverlag.de
Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Verlagsgruppe
Patmos. Herzlichen Dank!

Dienstag
22. SEPTEMBER

GERECHT



Bild: Arthimedes/AdobeStock

Umweltbedingter Rassismus

„Wir bekennen, dass die negativen Auswirkungen, die von der Abwertung der natürlichen Umwelt herrühren, unverhältnismäßig stark marginalisierte Menschen betreffen wie indigene Völker, religiöse und ethnische Gemeinschaften, Menschen in Armut und andere verletzte Menschen. Deshalb versprechen wir, allen Formen der Umweltausbeutung, Umweltvernachlässigung und

Umweltungerechtigkeit entgegenzutreten. Solche Praktiken verurteilen verarmte Gemeinschaften und Entwicklungsländer dazu, die Hauptlast an der Bedrohung von Lebensräumen, an industrieller Luftverschmutzung, Giftmülldeponien und städtischem Verfall zu tragen. Solches Verhalten stellt umweltbedingten Rassismus dar. Wir stellen uns einer Politik und einer Praxis entgegen, die marginalisierte Menschen und Gruppierungen in einen

unabänderlichen Unterklassenstatus versetzen und die Weisheit von indigenen Völkern und anderen Gemeinschaften ignorieren, welche verlangen, dass Luft, Wasser und Land mit großem Respekt behandelt werden.“

Auszug aus „Soziale Grundsätze der Evangelisch-methodistischen Kirche“, 2025, S. 17

Mit einem klaren Signal für mehr Gerechtigkeit hat die Evangelisch-methodistische Kirche im März 2025 auf ihrer deutschen Zentralkonferenz die neue Fassung der „Sozialen Grundsätze“ verabschiedet. Ausgehend von der Erkenntnis, dass „menschliches Handeln Gottes gesamte Schöpfung in Gefahr gebracht hat“, stellen sie die Grundsätze Gerechtigkeit und Schöpfungsbewahrung ins Zentrum kirchlichen Handelns. Die Grundsätze fordern eine nachhaltige Politik und Praxis, einen verantwortungsvollen Konsum, ein Recht auf angemessene Ernährung, Einkommensgerechtigkeit, soziale Verantwortung von Unternehmen und vieles mehr.



Mittwoch
23. SEPTEMBER

GERECHT

„Die größten Vermögen und zugleich die größten Erbschaften sind mittlerweile so extrem, dass allein zwei Familien zusammen mehr Vermögen besitzen als die gesamte ärmere Hälfte der deutschen Bevölkerung. Zwei Familien haben somit mehr als 42 Millionen Menschen. Ein Skandal – und doch bleibt der Aufschrei aus. Weil vielen das Bewusstsein fehlt, wie extrem die Ungleichheit tatsächlich ist. Weil die Ungleichheit derart groteske Züge angenommen hat, dass sie unsere Vorstellungskraft sprengt.“ Martyna Linartas

Warum die deutsche Gesellschaft in den vergangenen Jahrzehnten immer ungleicher geworden ist und wie überhaupt Ungleichheit definiert wird, erklärt der Duisburger Sozioökonom Till van Treeck anhand von aktuellen Zahlen und Fakten in einem Beitrag auf der Webseite der Bundeszentrale für politische Bildung.



Martyna Linartas: Unverdiente Ungleichheit. Wie der Weg aus der Erbgengesellschaft gelingen kann, rowohlt 2025, 320 S., Taschenbuch, 14 Euro

Deutschland ist eine Erbgengesellschaft: Mehr als die Hälfte aller Vermögen wird heute nicht selbst erarbeitet, sondern geerbt oder als Ge-

schenk empfangen. Die Vermögen wachsen zudem schneller, als Löhne es je könnten. In dieser überzeugenden Analyse der promovierten Politikwissenschaftlerin Linartas wird das politische Tabuthema unserer Zeit seziert: Dass wir die Reichen nicht besteuern, gefährdet unseren Wohlstand, unsere Umwelt und unsere Demokratie. Aber – so meint Linartas – es

geht auch anders, wenn wir nur wollen! Anhand von exklusiven Interviews mit der mächtigen Wirtschaftselite über Ungleichheit und das Zusammenspiel von Wirtschaft und Politik sowie einer historischen Analyse zeigt sie, wie eine Besteuerung von Überreichen funktionieren kann. Dieses Buch gibt uns alle Argumente an die Hand, um jetzt zu handeln. (htr)

Donnerstag
24. SEPTEMBER

GERECHT

MIT BLICK ZUM TIER – SCHÖPFUNGSPFAD IN DER EIFEL

Tiere sind unsere Mitgeschöpfe. Wie gehen wir mit ihnen um? Welchen moralischen Status geben wir ihnen? Behandeln wir sie gerecht? Wer sich hierüber austauschen möchte, kann sich für Wanderungen zur Tierethik in der Eifel

anmelden – gerne auch mit Hund. Pastoralreferentin Helena Fothern bietet verschiedene Tagesveranstaltungen zum Thema an. Die Tierethikerin möchte auf christlicher Grundlage den Blick des Menschen zum Tier hin öffnen. Diese Wanderungen sind Teil eines vielfältigen Angebotes rund um den „Schöpfungspfad“ im Nationalpark Eifel. (cl)



Der Schöpfungspfad gilt als „Geheimtipp“ im Nationalpark Eifel, denn er durchquert ein besonders wildes, ruhiges Stück Natur. Zwischen Fichten, Buchen und Berglandschaft können Wandernde über Wert und Würde der Schöpfung unmittelbar meditieren. Dazu laden unterwegs zehn Stationen mit kurzen biblischen und literarischen Texten ein.

Foto: Elina Volkova/Pexels (miam302) | Foto klein: Martin Menninghaus

Freitag
25. SEPTEMBER

GERECHT

Mutmacherinnen

Frauen stärken – Hoffnung schenken

Rosa Santis Gómez wohnt in Yochib, einem kleinen Dorf im mexikanischen Hochland. Hier webt sie filigrane Stoffe, die sie über das Projekt „El Camino de los Altos“ (Pfad des Hochlands) verkauft, ihre einzige Möglichkeit, Geld zu verdienen. Für Rosa eine große Errungenschaft. Sie kann damit Kleidung und Schulmaterialien für ihre Kinder kaufen. Das wäre in ihrer Kindheit unvorstellbar gewesen: „Wir hatten oft nicht genug zu Essen. Ich konnte nur vier Jahre zur Schule gehen. Daher fühlte ich mich wertlos. Seit ich im Projekt bin, fühle ich mich

stark und selbstbewusster. Mein Traum ist es, dass meine fünf Kinder die weiterführende Schule besuchen und mehr Chancen bekommen.“ *Jelena Wander, Adveniat*

Das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat unterstützt indigene Frauen, ihr Kunsthandwerk zu bewahren. Gleichzeitig erlernen sie neue Techniken und können ihre Kreativität und Erfahrung einbringen. Stoffe und Kleider werden im projekteigenen Laden verkauft. Hier kann man sich informieren und die Aktion unterstützen.



Samstag
26. SEPTEMBER

GERECHT

Schaut her, ich schaffe etwas Neues! Es beginnt schon zu sprießen – merkt ihr es denn nicht?

Jesaja 43,19 (BB)

Veränderung ist nicht nur möglich, sie ist uns versprochen! Die neue Erde, den neuen Himmel – wir finden sie hier und heute. Das Neue hat schon begonnen. Ja, wir wissen: Die Welt ist oft nicht gerecht. Oft scheint der Weltuntergang näher als das Paradies. Und doch: Jetzt gerade legt vielleicht ein Soldat die Waffen nieder. Jetzt gerade entscheidet sich eine Stadt, klimaneutral zu werden. Jetzt gerade rettet ein Mensch einen anderen von einem sinkenden Schlauchboot. Das Reich Gottes liegt nicht in ferner Zukunft. Es ist im Werden – und es ist an uns, es durch unseren Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und Freude mitzugestalten. (mf)

Das Bündnis für Seenotrettung im Mittelmeer, United4Rescue – Gemeinsam Retten e. V., teilt auf seiner Website kostenfrei Aktions-, Bildungs- und Andachtsmaterialien, darunter auch einen Segen zur Jahreslosung 2026.



Sonntag
27. SEPTEMBER

GERECHT



Foto: Cyrus Gomez/Unsplash

Montag
28. SEPTEMBER

GROSSZÜGIG

Großzügigkeit

*Großzügigkeit —
mehr als das Teilen von Dingen.*

*Ein Zeichen des Vertrauens,
dass Gott uns genug schenkt:
Liebe. Zeit. Leben.*

*Wer großzügig ist,
öffnet das Herz –
und die Hand.*

*Er gibt, weil er weiß:
Alles, was er hat, ist Gnade.*

*Großzügigkeit ist niemals ein Wagnis.
Wer festhält, verarmt.
Wer loslässt, empfängt.*

(htr)

Dienstag
29. SEPTEMBER

GROSSZÜGIG

„Wir dürfen so viel Großzügigkeit erleben“ – Kirche im Garten

Interview mit Volker Markowis, Pastor der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK). Er arbeitet in der Gemeindeneugründung Heilbronn „mittendrin“.

Stefan Weiland (Redaktion): Stimmt es, dass die methodistische "Gemeinde Heilbronn mittendrin" ihr Leben in einem Garten gestaltet?

Volker Markowis: Wir sind tatsächlich viel im Garten. Von Ostern bis Oktober findet das Gemeindeleben im Garten statt. Wir feiern Gottesdienste und Abendmahl an der Feuerschale, bauen gemeinsam Gemüse an und gestalten ökologische Nischen, etwa Hecken. Thematisch setzen wir uns ein für mehr Gerechtigkeit, mehr Frieden und für die Bewahrung der Schöpfung, „mittendrin“ ist Kirche.

Gestaltet nur Ihr den Garten oder gestaltet und prägt der Garten auch Euer Arbeiten und Gemeindeleben?

Ich merke, dass der Ort, wo wir Spiritualität leben, wo wir Theologie treiben, wo wir unser Christsein miteinander leben, eine entscheidende Rolle spielt. Wir dürfen so viel Großzügigkeit erleben, indem wir den ersten Auftrag von Gott an Menschen ernst nehmen. Wir dürfen daran beteiligt sein, die Erde aufblühen und gedeihen zu lassen. Ohne unser Zutun werden wir jedes Jahr mit einer reichen Apfelernte oder Gemüse beschenkt. Wir erleben Gemeinschaft unter Bäumen, wovon auch die Bibel oft erzählt. Wir sind keine Kirche der Mauern, sondern der Tische. Im Miteinanderessen verbinden wir uns.

Und über den Winter erstarbt ihr dann als Gemeinde wie der Garten in der Kälte?

Es muss nicht immer was los sein, es muss nicht immer was sichtbar sein, und trotzdem kann Wichtiges passieren: Im Verborgenen, im Unscheinbaren. Wie ein ruhender Baum im Winter sammeln wir Kraft in der Aufmerksamkeit der Stille. Jesus hat sich ab und an auch gerne der Menge und seinen Jüngern entzogen. Nicht um sich in die Hängematte zu legen, sondern um ins Gebet mit seinem Vater zu gehen. Sich zurückzuziehen in die Stille, zu beten, die Schrift zu meditieren ist Wurzelarbeit. Sie lässt uns zu standfesten Bäumen werden in einer sich immer schneller drehenden Welt. So gestalten wir Gemeinde im Winter im Ruhen. Wir dürfen ruhig werden und uns in Gott verwurzeln.

Foto: Volker Markowis © mittendrin

Mehr Informationen zur „Gemeinde Heilbronn mittendrin“ und zum regen Gemeindeleben.



Hörteipp: Volker Markowis in The Holy Club.

Mittwoch
30. SEPTEMBER

GROSSZÜGIG

Biologische Einladung zum Teilen

Großzügigkeit hinterlässt Spuren im Gehirn. Studien mit Magnetresonanztomographie (MRT) zeigen: Wenn wir geben, werden unsere neuronalen Belohnungsnetzwerke aktiviert und wir empfinden Glück durch Mitgefühl und Sinnhaftigkeit. Schon der Entschluss zu helfen, kann

unser Glück steigern. Menschen, die sich verpflichten, anderen zu geben, berichten anschließend über höhere Selbstwahrnehmung von Glück und zeigen stärkere Aktivität in Hirnregionen, die mit Empathie und Belohnung verknüpft sind. Allein schon die Absicht zu geben, löst dieses „warm glow“-Gefühl aus – kleine Akte der Freundlichkeit genügen. Dieses Glücksgefühl ist eine leise biologische Einladung zum Teilen. (cl)



Foto: SebastianEd/Pixabay

Hier geht's zur Studie: „A neural link between generosity and happiness“



Donnerstag
1. OKTOBER

GROSSZÜGIG



Fotos: Nicole Weisheit-Zenz



Cafédralle C41

Eine Cafédralle: In diesem Namen verbirgt sich nicht nur ein Café, sondern auch eine Kirche! Das alles verbindet sich in einem wunderschönen, luftigen Kirchenraum in Mainz-Drais. Und die Cafédralle ist noch weit mehr als ein Café – sie ist eine lebendige Vision für Alt und Jung. Denn die evangelische Maria-Magdalena-Gemeinde Drais-Lerchenberg teilt ihre schönen

Räume großzügig mit Gemeinde und Gesellschaft. Und das nicht nur für Kaffee und Kuchen, sondern auch für Kulturveranstaltungen und Weiterbildung, als Begegnungsort für Familien und, immer freitags, sogar als professionell eingerichteten Co-Working-Space mit Druckern, Beamern und Team-Raum. So entsteht ein lebendiger Raum für Gemeinschaft, Arbeit,

Freizeit und Spiritualität. Ein Raum, den jeder ungeachtet seines Geldbeutels nutzen kann: Beim flexiblen Preissystem zahlen alle nur das, was sie können und möchten. Möglich wird die Cafédralle durch das ehrenamtliche Engagement vieler, die hier nicht nur einfach einen „Job“, sondern echte Gemeinschaft und Erfüllung finden können. (cl)

Freitag
2. OKTOBER

GROSSZÜGIG



Samson Shukardin OFM (geb. 1961 in Pakistan) gehört dem Orden der Franziskaner an und wurde 1993 zum Priester geweiht. Seit 2014 ist er Bischof von Hyderabad (Pakistan). Derzeit ist er zudem Präsident der Pakistanischen Bischofskonferenz. Die Bewahrung der Schöpfung ist ihm ein Herzensanliegen, das er eng mit seinen Ämtern verbindet.

Der heilige Franz von Assisi *Großzügig gegenüber Gott, der Schöpfung und den Armen*

Während wir in der Schöpfungszeit den 800. Todestag des heiligen Franz von Assisi begehen, drückt das Wort „großzügig“ auf wunderschöne Weise das Herz dieses Heiligen und Propheten für unsere Zeit aus. Bei der Großzügigkeit des Franziskus ging es nicht in erster Linie darum, Besitztümer zu verschenken, sondern sich selbst ganz Gott hinzugeben. Nachdem er dem armen und gekreuzigten Christus begegnet war, entschied er sich für ein einfaches Leben, damit sein Herz von Gott, der Schöpfung und Anteilnahme erfüllt sein konnte. Franziskus lehrt uns, dass wahre Großzügigkeit aus Dankbarkeit entsteht. Er sah die Welt als Geschenk und nannte die Sonne seinen Bruder und den Mond seine Schwester. Die Schöpfung war für ihn nichts, was man benutzen oder ausbeuten

konnte, sondern eine Familie, die es zu lieben und zu schützen galt. Sein Sonnengesang ist nicht nur Poesie, sondern eine andächtige Vision, in der jedes Geschöpf Gottes Güte widerspiegelt und Respekt verdient. In einer Welt, die mit Umweltschäden, Überschwemmungen, Dürren und Klimakatastrophen konfrontiert ist, wie sie auch viele Gemeinden in Pakistan erleben, ruft Franziskus uns dazu auf, von sorglosem Benutzen zu Verantwortungsbewusster Sorge überzugehen.

Die Großzügigkeit von Franziskus war auch zutiefst menschlich. Er umarmte Leprakranke, lebte unter den Armen und stellte Brüderlichkeit über Komfort. Sein Leben erinnert uns daran, dass die Sorge um die Schöpfung nicht von der Sorge um die Schwachen getrennt werden kann. Der Schrei der Erde und der Schrei der Armen sind eins, besonders an Orten, wo die Schwächsten zuerst unter Umweltkatastrophen leiden. Heute lädt uns Großzügigkeit dazu ein,

mit genug zu leben, Überfluss zu widerstehen und einen einfachen, im Glauben verwurzelten Lebensstil zu wählen. Sie ruft uns dazu auf, Ressourcen gerecht zu teilen, die Schöpfung für künftige Generationen zu bewahren und friedliche Gemeinschaften aufzubauen, die von Dankbarkeit und Freude geprägt sind.

Indem wir uns an den heiligen Franziskus erinnern, möge sein großzügiger Geist uns dazu inspirieren, Gott zu preisen, die Schöpfung zu heilen und die Menschenwürde zu wahren, damit wir zu Werkzeugen des Friedens in unserer verwundeten Welt werden.

**Samson Shukardin, Franziskaner
Bischof Katholische Diözese Hyderabad,
Pakistan**

(Übersetzung: Matilda Franz/Redaktion)

Samstag
3. OKTOBER

GROSSZÜGIG

**„HERR, wie sind deine Werke so groß und viel!
Du hast sie alle weise geordnet,
und die Erde ist voll deiner Güter!“** *Psalm 104,24 (LU84)*

Heute ist der letzte Tag der Schöpfungszeit. Was hat mich in den letzten fünf Wochen besonders bewegt oder berührt? Wo habe ich Gottes Großzügigkeit ganz besonders gespürt? Was möchte ich mit in meinen Alltag nehmen?

Am letzten Tag der Schöpfungszeit laden wir Sie herzlich ein, noch einmal innezuhalten und zurückzublicken: Welche Gedanken, Gefühle, Ideen oder besonderen Erlebnisse haben Sie in dieser Zeit bewegt? Über den QR-Code gelangen Sie zu einem öffentlichen Padlet – einer digitalen Pinnwand im Internet, auf der Sie ganz einfach einen kurzen Text, ein Bild oder einen Impuls mit anderen Leser:innen teilen können, ohne besondere Vorkenntnisse. Machen Sie mit und bereichern Sie unsere gemeinsame Schöpfungszeit mit Ihren ganz persönlichen Spuren!



Sonntag
4. OKTOBER

GROSSZÜGIG

Unsere Botschafterinnen und Botschafter



PROF. DR. WOLFGANG LUCHT

leitet die Forschungsabteilung für Erdsystemanalyse am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) und hat den Alexander von Humboldt-Lehrstuhl für Nachhaltigkeitswissenschaften am Geografischen Institut der Humboldt-Universität zu Berlin inne. Er ist berufenes Mitglied des Sachverständigenrats für Umweltfragen der Bundesregierung (SRU).

Foto: Peter Himself

„Genügsamkeit ist ein Geschenk: denn Sie bringt geistige Klarheit. Als Wissenschaftler, der das Erdsystem erforscht, weiß ich: Wenn wir Suffizienz nicht leben, werden wir die planetaren Grenzen nicht einhalten. Als Kind Europas weiß ich: Wenn wir Suffizienz nicht mitdenken, werden wir Teilhabe nicht gerechter gestalten können. Und als Christ sage ich: Gott hat uns mit seinem Bund zugetraut, dass wir die Schöpfung nicht still sterben lassen, sondern wirksam für sie sprechen.“



DR. THORSTEN LATZEL

Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland

Foto: Dominik Asbach/EKiR

„Wir werden die ökologischen Fragen nicht allein durch Technik oder Moral lösen. Wir brauchen ein fundamental anderes Selbstverständnis. Eine neue Schöpfungs-Spiritualität. Ein Bewusstsein von Dank und Demut angesichts des uns geschenkten, schönen, endlichen Lebens.“

FLORIAN FEIX

Leiter Vertrieb Außendienst, Versicherer im Raum der Kirchen

Foto: VRK

„Schöpfung ist uns anvertraut. Wir stehen an der Seite derer, die glauben, dienen und Verantwortung übernehmen. Mit ethisch nachhaltigem Handeln schützen wir Menschen und Mitwelt – aus christlicher Hoffnung und im Vertrauen darauf, dass Gott Zukunft schenkt.“



BISCHOF WERNER PHILIPP

Evangelisch-methodistische Kirche

Foto: Klaus Ulrich Ruof/EmK-Öffentlichkeitsarbeit

„Der Glaube an Jesus Christus öffnet uns für Gottes befreiende Liebe und führt uns alle in Verantwortung für die Schöpfung. Er schärft den Blick für das, was Leben bedroht, und ruft in ein verantwortliches Handeln, das Macht begrenzt, Menschenwürde achtet und die Schöpfung bewahrt. So wird christliche Hoffnung im Handeln sichtbar.“



KERSTIN WERNER UND DR. FRANZ-JOSEF KLAUSDEINKEN

Christians for Future

Foto: privat

„Schöpfungszeit: 5 Wochen das Leben spüren, staunen & wirksam werden – die Schöpfung mit allen Sinnen erleben, damit wir schützen, was wir lieben! In Soest erwarten die Menschen wieder Ausstellungen, Aktionen und Begegnungen, die den Glauben und den Einsatz für die Schöpfung stärken.“



DR. THOMAS KRÖCK

A Rocha Freundeskreis, Gnadauer Arbeitskreis Schöpfung + Verantwortung

Foto: privat

„In einer Welt, die immer mehr von Menschen verändert wird, ist es wichtig, uns auf die Beziehung zu unserem Schöpfer und zu unseren Mitgeschöpfen zu besinnen. Die Schöpfungszeit kann uns dazu wertvolle Anstöße geben.“

Gemeinsam

Verantwortung sichtbar machen

Wir möchten, dass die Idee der Schöpfungszeit noch mehr Menschen erreicht und aktiviert. Dabei unterstützen uns in diesem Jahr erstmals Botschafterinnen und Botschafter: Prominente und glaubwürdige Stimmen für Glauben, Nachhaltigkeit und gesellschaftliche Wirkung. Engagierte Persönlichkeiten aus Kirche, Kultur, Politik und Gesellschaft machen die Botschaft von Schöpfungsverantwortung, Hoffnung und Zusammenhalt in ihrem Wirkungskreis sichtbar. Dankeschön!

Das Redaktionsteam



Foto: privat

Eva Baillie (eb) ist Referentin für missio und für die Geschäftsstelle Weltkirche, Gerechtigkeit und Frieden im Bistum Mainz. Sie hat Theologie in Mainz, Freiburg und Glasgow studiert. Ihr akademischer Forschungsschwerpunkt liegt im interdisziplinären Bereich von Theologie und Narrativität.

Foto: c_melms

Jörg Göpfert (jg) ist Studienleiter Umwelt & Soziales an der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt. An der TU Berlin absolvierte er den Studiengang Technischer Umweltschutz. Anschließend wurde er an der Deutschen Journalistenschule in München zum Redakteur ausgebildet.



Foto: privat

Maria Wego (mw) gehört zur Laiengemeinschaft der Steyler Missionare, Deutsche Ordensprovinz. Eingebettet in die weltweit tätige Ordensgemeinschaft und ihre zahlreichen Laiengruppen setzt sie sich vor allem für Fortbildung im Bereich Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung ein und gestaltet zudem spirituelle Impulse.



Foto: privat

Frauke Laaser (fl) arbeitet als Dezernentin für außereuropäische Ökumene, Mission und Kirchlichen Entwicklungsdienst im Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche im Rheinland. Schon als Gemeindepfarrerin in der Evangelisch-reformierten Kirche befasste sie sich mit Globalisierungsfragen, bevor sie 2013 in den Gemeindedienst für Mission und Ökumene an den Niederrhein wechselte.



Foto: privat

Claudia Latzel-Binder (clb) ist Referentin des oikos-Institutes für Mission und Ökumene der EKVW mit den Schwerpunkten Partnerkirchen in Asien, kontextuelle Theologie und Spiritualität, kirchliche Advocacy-Arbeit. Die Pfarrerin und Theologin hat in Marburg und Jerusalem studiert. Aktuell begleitet sie u. a. mit Kolleg:innen das Projekt „Blätter-Bäume-Bibel“.



Foto: Bunck

Helmut Törner-Roos (htr) ist seit 2021 Mitglied im Redaktionsteam dieses Kalenders. Er hat in Marburg, Heidelberg und Manila Theologie studiert und ist Vorstandsmitglied der Werkstatt Ökonomie in Heidelberg. Bis Januar 2023 war er Referent für den Kirchlichen Entwicklungsdienst im Zentrum Ökumene der EKHn und EKKW in Frankfurt.



Foto: privat

Matilda Franz (mf) ist Referentin für "Eine Erde. Das ökumenische Netzwerk" am Standort Köln. Die Schwerpunkte ihrer Arbeit sind der Transfer zwischen Theologie und Politik, Schöpfungsspiritualität und Suffizienz und die Vernetzung zwischen Kirche und Klimabewegung. Sie hat Politik, Theologie und Globale Entwicklung in Glasgow und Aachen studiert.



Foto: privat

Constanze H. Latussek (cl) ist Politik- und Kommunikationswissenschaftlerin, Supervisorin (Steinbeis), Systemische Beraterin (DGSF), Journalistin und (Chef-)Redakteurin. Mit ihrer Agentur & Akademie

Korax Kommunikation begleitet sie Unternehmen und Führungskräfte mit Teamentwicklung, Coaching und bei Konflikten. Von 2019 bis 2025 koordinierte sie zudem in Teilzeit den Ökumenischen Prozess „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“. Seit 2025 ist sie Referentin von „Eine Erde. Das ökumenische Netzwerk“ und leitet die Redaktion des Schöpfungszeit-Kalenders.



Foto: Klaus Ulrich Ruof, EmK Öffentlichkeitsarbeit

Stefan Weiland (sw) arbeitet als freiberuflicher Umweltauditor und -berater. Für die Evangelisch-methodistische Kirche in Deutschland leitet er den Bereich Umweltberatung für schöpfungsgemäßes Handeln in Kirche und Gemeinde. Dazu gehört das Programm der Schöpfungsleiter und der Grüne Hahn sowie die Begleitung von Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen. Darüber hinaus vertritt er die EmK auf verschiedenen Ebenen in ökumenischen Netzwerken.



Foto: privat

Joachim Meier (jm) ist erst frisch in der Redaktion, er ist seit der Gründung 2015 Mitglied der Initiative Schöpfungsverantwortung in der neuapostolischen Kirche, die seit 2019 ein Verein ist. Ehrenamtlich ist er als Diakon in der Gemeinde Berlin-Rudow und hauptberuflich an einer Berliner Universität tätig. Dort bekommt er Einblicke in die Forschung auch zu Themenbereichen wie Klimaschutz und Biodiversität.



Foto: privat

Michael Starck (ms) ist landeskirchlicher Beauftragter für den Kirchlichen Entwicklungsdienst der Evangelischen Kirche in Baden. In den letzten Jahren hat die Nothilfe aufgrund von klimabedingten Schäden und Verlusten in Partnerländern einerseits, die Förderung bildungspolitischer Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung für mehr Nachhaltigkeit andererseits einen immer breiteren Raum in der entwicklungspolitischen Arbeit der Kirchen eingenommen. Die globalen Auswirkungen unseres Umgangs mit der Natur in den kirchlichen Diskurs einzuspeisen, gleichzeitig Gesellschaft und Politik an ihre Verantwortung gegenüber dem Globalen Süden zu erinnern, darin besteht die Aufgabe des Kirchlichen Entwicklungsdienstes.





Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir; hab keine Angst, denn ich bin dein Gott!

(Jesaja 41,10)

Wir leben in unruhigen Zeiten und jeden Tag gibt es Neuigkeiten, die uns Angst machen: Hass, Krieg und Gewalt an immer mehr Orten unserer Erde, persönliche und wirtschaftliche Unsicherheit auch bei uns. Der Bibelveser aus dem Buch Jesaja wirkt dagegen – er macht Mut, spendet Trost und kündigt davon, dass es stets auch Hoffnung gibt. Unsere Titel zur Jahreslosung greifen dies gern auf und inspirieren zu einem mutigen Blick nach vorn.



**Tobias Petzoldt |
Stefanie Schardien |
Andrea Schneider**

Gedichte und Geschichten für ein ganzes Jahr

In ihrem Begleitbuch zur Jahreslosung 2027 gehen die Autor:innen auf die Suche nach Inspirationen und Interpretationen der hoffnungsgebenden biblischen Nachricht. Ein Abenteuer in Gedichten und Geschichten, wunderbar illustriert von Carsten Knappe.

104 Seiten, 18 x 16 cm, Klappenbroschur

Bestellnr. 238445 16,00 €



Jörg Neijenhuis (Hg.)

Kalendertagebuch 2027

Der Taschenkalender bietet neben den Herrnhuter Losungen, den Morgen- und den Abendgebeten sowie täglichen Bibelversen viel Platz für eigene Notizen. So wird der Kalender zum Tagebuch.

496 Seiten, 10,7 x 17 cm, gebunden, inkl. Lesebändchen und Gummiband

Bestellnr. 238447 19,90 €

Tischkalender 2027

Inspirationen für ein ganzes Jahr mit monatlichen Impulstexten zur Jahreslosung.

13 Kalenderblätter, 18 x 16 cm, Metallspiralbindung mit Frosch-aufsteller

Bestellnr. 238448 10,00 €



Materialsammlung 2027

Ein origineller und hilfreicher Impulsgeber für die Gemeindegemeinschaft mit Gottesdienstentwurf.

36 Seiten, 13,5 x 16 cm, Broschur

Bestellnr. 238449 6,95 €



Bunt verbunden

Der neue Frauenkalender 2027

Die Texte und Bilder unseres Wochenkalenders feiern 2027 die Verbundenheit im Großen und Kleinen, auch und gerade dann, wenn Gemeinsamkeiten nicht offensichtlich sind. Im gemeinsamen Kochen und im notwendigen Streit, in der kurzen Umarmung danach. Im gemeinsamen Engagement, in der Freundschaft und beim Blick in den Himmel, wenn die Amsel singt. Denn eines steht fest: ohne einander geht es nicht!

56 Kalenderblätter, 22,5 x 31,2 cm, Metallspiralbindung

Bestellnr. 238454 22,00 €



Brigitte Enzner-Probst

Mit allen Geschöpfen feiern

Gottesdienste und Meditationen zu Schöpfungszeit und Erntedank

Die fundierte Materialsammlung zur Schöpfungszeit mit kreativen und praxiserprobten Gottesdiensten und Meditationsideen für die Gemeindegemeinschaft. Eine echte Bereicherung für alle Haupt- und Ehrenamtlichen.

ca. 88 Seiten, 13,5 x 19 cm, Broschur

Bestellnr. 238457 9,95 €

2027

Schöpfungszeit

Jetzt schon vorbestellen:



Der Schöpfungszeitkalender 2027

erscheint voraussichtlich im Mai 2027

und ist ab Oktober 2026

über den QR-Code vorbestellbar.

Für den gerechten Wandel



Eine Erde.
Das ökumenische Netzwerk

Wir sind das zentrale Netzwerk rund um die sozial-ökologische Transformation & Klimagerechtigkeit in der Ökumene.

Wir

- bilden mit über 130 Mitgliedern eine starke Gemeinschaft
- sind das zentrale Anlauf- und Aktionsbüro
- vermitteln Kontakte für Inhalte, Methoden, Vorträge und Fördermittel
- unterstützen Sie bei der Kommunikation Ihrer Themen
- lotsen Sie durch die kirchliche Transformations-Landschaft
 - sammeln und erklären neueste wissenschaftliche und theologische Erkenntnisse
 - bringen Ihre Themen in die Politik
- bieten und vermitteln Bildungs-Angebote für Ehren- und Hauptamtliche
- stehen für Hoffnung, Mut und Zuversicht.

Mitglieder von Eine Erde

- sind Teil einer starken Gemeinschaft von Gleichgesinnten
- nehmen teil am jährlichen Netzwerktreffen mit Vorträgen, öffentlichen Aktionen und Vernetzungsparty
- erreichen uns zu unseren wöchentlichen Sprechstunden in den Regionalbüros
- können unseren Schöpfungszeit-Kalender exklusiv nutzen (Freiexemplare, Mitarbeit in der Redaktion, Exklusivpreis)
- nutzen unseren gemeinsamen Kirchentags-Stand kostenlos
- platzieren Ihre Themen in unseren Druck- und Presse-Medien, unserem Newsletter und auf unseren Social-Media-Kanälen
 - nutzen unsere Pressearbeit/-verteiler
- erhalten den 2-wöchentlichen Mitglieds-Newsletter
- erhalten Beratung bei der Auswahl von Referent:innen und Ansprechpartner:innen
- können aktiv in unseren Gremien und AGs mitarbeiten, wie z. B. Politik-AG, Kalender-Redaktion, Theologie-AG, Transformationswerkstatt. Lokal sowie regelmäßige Churches for Future-Treffen

Kontakt

Regionalbüro Hamburg:

Astrid Hake | hake@netzwerk-eine-erde.de

Regionalbüro Lutherstadt Wittenberg:

Constanze Latussek | latussek@netzwerk-eine-erde.de

Regionalbüro Berlin:

Melanie Hansen | hansen@netzwerk-eine-erde.de

Regionalbüro Köln:

Matilda Franz | franz@netzwerk-eine-erde.de

www.netzwerk-eine-erde.de